

# Neue Beauftragte Schulpsychologie des Kantons Luzern

Vipp Newsletter Schulpsychologie im Gespräch mit Brigitte Stucki, lic. phil. Fachpsychologin für Kinder- und Jugendpsychologie FSP

## ***Frau Stucki, was hat Sie dazu bewogen, die Arbeit als Beauftragte Schulpsychologie des Kantons Luzern aufzunehmen?***

Die Lust auf Neues. Ich habe eigentlich fast auf eine solche Chance gewartet. Mit dieser Aufgabe tut sich eine berufliche Perspektive in meinem Berufsfeld auf, welche sich mit einem begrenzten Zeitrahmen von 10-15% Pensum gut mit meiner Haupttätigkeit vereinbaren lässt. Man kann behaupten, dass die Schulpsychologie für mich wirklich eine Herzensangelegenheit ist. Die neue Tätigkeit bietet mir sozusagen ein Job-Enrichment. Auch die Aussicht auf neue berufliche Kontakte erfreut mich.

## ***Was finden Sie wichtig innerhalb Ihrer neuen Aufgabe?***

Als Beauftragte leite ich die Kantonale Konferenz der Luzerner Schulpsychologinnen und -psychologen und koordiniere die Entwicklung der Schulpsychologie im Kanton. Die Schulpsychologie sollte die Veränderungen, die rund um sie stattfinden, wahrnehmen und aktiv verarbeiten. Aus dem heraus werden neue Angebote, Haltungen und Antworten entwickelt. Das schafft die Schulpsychologie, indem sie zu benachbarten Berufsfeldern Kontakte pflegt und sich mit ihnen auseinandersetzt.

«Ich sehe meine Aufgabe darin, die Kräfte der anderen zu bündeln und zu lenken»

Als Leiterin werde ich einen Grossteil der Kontakte übernehmen, die Haltung soll sich jedoch auf alle übertragen. Es geht dabei darum, zusammen Lösungen zu entwickeln und trotzdem den eigenen Standpunkt selbstbewusst und für andere wahrnehmbar zu vertreten. Das Alleinstellungsmerkmal der Schulpsychologie ist die diagnostikbasierte Beratung. Diese müssen wir pflegen und Sorge dazu tragen.

Brigitte Stucki (50),  
Schulpsychologin, Leiterin  
der Schuldienste Rontal und neu kantonale Beauftragte für Schulpsychologie  
des Kantons Luzern.



## ***Mit welchem Führungsverständnis gehen Sie an diese Aufgaben heran?***

Alleine kann ich es nicht machen. Ich sehe meine Aufgabe darin, die Kräfte der anderen zu bündeln und zu lenken. Als eine Art, Prioritäten zu setzen, eine Choreografie zu machen mit all den Initiativen, die aus dem Plenum kommen. Bündeln, ordnen und eine Richtung geben. Mir ist es wichtig, den Schulpsychologinnen und -psychologen Handlungssicherheit in der täglichen Arbeit draussen im Feld zu geben. Von der Beauftragten für Schulpsychologie wird erwartet, dass sie den Überblick über die vielen Themen behält.

**Was war Ihr grösster beruflicher Erfolg?**

Das kann ich so nicht beantworten. Es sind viel mehr einfach besondere Momente, die mir dazu in den Sinn kommen. Ein Erfolgsgefühl erlebe ich immer dann, wenn ich wichtige Anliegen in Gremien durchbringe. Erfolgsmomente gibt es auch in Beratungsgesprächen, in denen es ums Wesentliche gegangen ist, zum Beispiel, wenn sich Klienten einander verzeihen und die Hand reichen konnten. Besondere Erfolge stellen für mich auch gelungene Referate dar.

**Ihre grösste berufliche Enttäuschung?**

Mein episodisches Gedächtnis lässt mich manchmal im Stich... (lacht). In 20 Jahren Schulpsychologie habe ich hunderte positive und auch einzelne negative Momente erlebt. Die grössten Enttäuschungen waren schwierige Momente im Team. Personen, die mich nicht förderten, wenn es z.B. um die Vereinbarkeit von Job und Familie ging oder wenn von kinderlosen Frauen unberechtigte Vorwürfe zur zeitlichen Präsenz kamen, obwohl ich mich stark eingesetzt hatte.

«Ich habe keinen missionarischen Eifer. Es gibt wirklich verschiedene Arten, das Leben zu sehen»

In meiner ersten Schwangerschaft wollte ich mein Pensum reduzieren und bin selbstverständlich davon ausgegangen, dass dies möglich sei. Ich erhielt aber in diesem für mich wichtigen Anliegen keine Unterstützung von meinem Vorgesetzten und musste eine neue Stelle suchen. Diese hat sich dann aber als Glücksfall herausgestellt!

**Nach welchen Werten leben und handeln Sie?**

Meine oberste Handlungsmaxime ist die Wertschätzung dafür, wie Menschen ihr Leben meistern. In meiner Arbeit erlebe ich sehr viele Personen, die sich enorm anstrengen und ganz viel leisten oder aushalten. Diese Haltung gegenüber den Klienten öffnet Türen zu einer Vertrauensbasis. Ich habe keinen missionarischen Eifer. Es gibt wirklich verschiedene Arten, das Leben zu sehen. Als Schulpsychologin begleitet mich immer die Frage: Was sind die Bedürfnisse des Kindes? Menschen sind von Bedürfnissen geleitet. Schwieriges Verhalten eines Kindes ist sein Lösungsversuch zum Erfüllen wichtiger Bedürfnisse. Menschliches Verhalten bekommt so eine Logik, einen Sinn. Man kann es verstehen.

**Wie verändert die Digitalisierung die Schulpsychologischen Dienste?**

Ich stelle fest, dass unsere Welt sich zunehmend digitalisiert. Im schulischen Bereich bedeutet das digitalisiertes Lernen. Dabei spielt unsere Meinung dazu eigentlich gar keine Rolle mehr. Die Digitalisierung findet bereits statt. Es geht nur darum, eine gute Art zu finden, die Digitalisierung zu implementieren, Risiken im Griff zu haben. Die kantonale Arbeitsgruppe ‚Online‘ leistet hier einen wichtigen Beitrag. Der Anspruch nach individuellen Lösungen ist in der Gesellschaft gestiegen. Eine Art, dies zu erreichen, stellt geeignete Software dar. Nehmen wir zum Beispiel die Legasthenie-Therapie: So wie dies noch vor 20 Jahren in Einzeltherapien in der Freizeit mit spezialisierten Legasthenietherapeutinnen durchgeführt wurde, wäre heute nicht mehr möglich. Abhilfe schaffen interaktive Förderprogramme, welche wissenschaftlich fundiert sind.

«Der Anspruch nach individuellen Lösungen ist in der Gesellschaft gestiegen. Eine Art, dies zu erreichen, stellt geeignete Software dar»

Es gibt bereits hilfreiche Beratungs-Apps zu verschiedenen Themen, die eine persönliche Therapie sinnvoll und effizient ergänzen können. Diese Entwicklung wird kommen, und die Kosten dafür müssen budgetiert, Anschaffungen getätigt werden. Das kann man nicht ignorieren. Ich möchte, dass mein Leistungsnachweis u.a. darin bestehen wird, in den nächsten 5 Jahren mit der Schulpsychologie einen wesentlichen Schritt in diese Richtung getan zu haben.

**Gibt es weitere Trends?**

Da sind zum einen die Gruppenangebote zu nennen, also psychologische Trainings vergleichbar z.B. mit denjenigen im Sport (Mentaltraining). Für die Schule ist der Umgang mit Verhaltensauffälligen eine grosse Sorge. Die Schulpsychologie will in diesem Bereich Angebote machen. Einen weiteren Trend sehe ich in der Psychoedukation, d.h.

Eltern und Lehrpersonen, einzeln oder in Gruppen, sollen über psychische Vorgänge informiert werden. Ausserdem finde ich neuropsychologische Diagnostik hilfreich, die in gewissem Masse auch die Schulpsychologie übernehmen kann. In den letzten 15 Jahren hat uns die Neuropsychologie wesentliche Erkenntnisse darüber gebracht, wie unser Gehirn funktioniert.

«Für die Schule ist der Umgang mit Verhaltensauffälligen eine grosse Sorge. Die Schulpsychologie will in diesem Bereich Angebote machen»

Nicht nur die systemischen Ansätze sind wichtig. Wenn wir Schulpsychologinnen und –psychologen Diagnostik nicht mehr leisten würden, übernahmen das andere Berufsgruppen, wie Kinderärzte oder privattätige Psychologen, weil danach wirklich ein Bedarf besteht.

***Der Kanton Luzern spart an allen Ecken und Enden. Was bedeutet das für den Schulpsychologischen Dienst? Welche Auswirkungen wird es künftig haben?***

Ersichtlich ist dieser Umstand in erster Linie im Lohnstopp. Seit über 10 Jahren ist in unserem Beruf keine Lohnentwicklung sichtbar. Dies verlangt viel intrinsische Motivation der einzelnen Fachleute. Ein weiterer Punkt ist der fehlende Pensenausbau.

«So bleibt es eine Frage der Kreativität, kostenneutral auf Trends in der Gesellschaft reagieren zu können»

Ohne Pensenausbau können kaum neue Arbeitsfelder eröffnet, keine neuen Angebote gemacht werden. Das sehe ich als eine Entwicklungsbremse. So bleibt es eine Frage der Kreativität, kostenneutral auf Veränderungen in der Gesellschaft zu reagieren.

***Frau Stucki, erzählen Sie uns etwas Lustiges aus der Arbeit?***

An den ersten Nachmittagen, die ich auf der Dienststelle Volksschulbildung (DVS) verbracht habe, erhielt ich viele Instruktionen zu den Arbeitsabläufen. Sehr lustig war das nicht... (lacht). Was einem fast seekrank machen kann, ist der Grundriss der Räumlichkeiten der DVS. Ich habe eigentlich eine gute räumliche Orientierung, aber an der Kellerstrasse gibt es einfach zu viele Abzweigungen, die nicht rechtwinklig sind, Seitengänge und mehrere Zugänge zum Treppenhaus.

***Was können Sie nur mit Humor ertragen?***

Alles, was mit dem Funktionieren von Computern, Software, Logins, Druckern zu tun hat, ist energie- und zeitraubend. Da musste ich Humor entwickeln. Humor brauche ich auch, wenn Leute langsam, kompliziert und umständlich sind, und ich warte.

***Wie halten Sie Ihre gute Work-Life Balance aufrecht?***

Indem ich nicht 100% arbeite. Bei 70% habe ich 3 Nachmittage frei. Und indem meine Familie in der anderen Waagschale ein Gewicht ist. Da gibt es immer wieder Herausforderungen, Dringendes und Intensives. Wenn Sie wissen wollen, woher ich meine Energie nehme: Ich liebe kulturelle Veranstaltungen und gehe gerne in den Ausgang an Jazzkonzerte, Kleinkunst oder Kino. Auch Spaziergänge mit meinem Mann und Zeit für Gespräche kann ich geniessen. Ich schätze Besuch und reise mit Vergnügen. Und: Ich treibe Sport und schwitze gerne. Ich mag es, körperliche Anstrengung zu spüren, entspanne mich danach aber auch gerne wieder.

***Was möchten Sie sonst noch sagen?***

Vielen Dank für das anregende Gespräch. Das Interview hat mir viel Spass bereitet.

*Gespräch:*

*Myriam Achermann, lic. phil. Psychologin FSP/Schuldienstleiterin Kriens und Redaktionsmitglied vipp Schulpsychologie Newsletter*